



- **Gegen jede Form von Rassismus!**
- Im Blick: Antisemitismus im Stadion
- Im Buch: Lea Grundig als Buchspende
- Im Haus: Razzien in Dresden
- In Paris: Unterwegs mit der LAG Antifa

AKuBiZ erhält Buchspende

Die Bibliothek des Vereins konnte wieder einmal vergrößert werden, da im April eine Reihe Bücher abgegeben wurden. Unter den 37 Werken waren hauptsächlich Romane und Sachbücher. Eines ist eine große Studien zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Zwei weitere Bücher beschreiben den Modernen Antisemitismus in Deutschland. Im Zusammenhang mit unserer neuen Ausstellung, ist ein Buch besonders interessant gewesen. 1958 erschien beim Dietz-Verlag Lea Grundigs Buch „Gesichte und Geschichte“. Das Buch enthält unter anderem auch Zeichnungen ihres Mannes Hans, dessen Bilder von den Nazis als Entartete Kunst diffamiert wurden. Er wurde im KZ Sachsenhausen interniert und dann gezwungen in einem Strafbattalion zu kämpfen, aus dem er zur Roten Armee überlief. Wir freuen uns über die Bücherspende und die Erweiterung unserer Bibliothek. Wir bedanken uns dafür bei Elli aus Dresden.

Lieder des Widerstandes in Zittau

Am 01.04. unterstützte der Pirnaer Liedermacher paste das Soliwochenende im Zittauer Café Emil. Die Gäste des kleinen Konzertes konnten traditionellen Liedern des Widerstandes lauschen.

Die musikalische Rundreise begann im Bürgerkriegsspanien. Von Liedern der Internationalen Brigaden über Stücke in jiddischer Sprache bis hin zu Musik der italienischen Partisan_innen wurden verschiedene Stücke geboten. Die 30 Gäste des Abends waren auch an den Begleitinformationen interessiert. „Deutlich spürbar war, dass die Kraft der Widerstandsbewegung gegen Faschismus und Nationalsozialismus sich auch in seinen Liedern ausdrückt“, erklärten die Veranstalter_innen nachher.

Vortrag zur Extremismusklausel

Das Libertäre Netzwerk Dresden veranstaltete am 15. April eine Party unter dem Motto „ExtreMISTische Party“. Dabei wurde eine Ausstellung eröffnet, die versucht sich in satirischer Weise der Thematik zu nähern. Steffen Richter vom AKuBiZ erklärte in einem Vortrag die Gründe, warum der Verein im November 2010 den Sächsischen Demokratietpreis ablehnte und wie der aktuelle Stand zur Extremismusklausel ist.

Die Teilnehmenden wunderten sich vor allem darüber, dass zwei Gutachten die Verfassungsmäßigkeit der Klausel in Frage stellen, dies aber von der Regierung unbeachtet bleibt. Auch die sächsischen Besonderheiten im Umgang mit der Klausel waren Thema.





Der 01. Mai in Pirna

Wie jedes Jahr begingen hunderte Menschen in Pirna den 01. Mai auf der Veranstaltung an den Elbwiesen. Dort gab es Informationsstände von SPD, LINKE, Ver.di, dem Tierheim, der Pirnaer Tafel und anderen Gruppen. Außerdem wurde Pferdereiten, Klettern, Tischtennis und Stelzenlauf angeboten. Umrahmt wurde das Fest neben Essen mit Musik - darunter schottischer Folklore. Der Tag gilt als Internationaler Tag der Arbeiterbewegung. 1933 erklärten die Nationalsozialisten ihn zum „Feiertag der nationalen Arbeit“. Einen Tag später wurden Gewerkschaftshäuser gestürmt und eben jene verboten.

Seither missbrauchen rechte Parteien den Tag für ihre Ideologie. Etwa 500 Meter vom Fest betreuten fünf „Kameraden“ einen Stand der NPD, die damit gegen die Arbeitnehmerfreizügigkeit demonstrierte. Auf dem Heimweg wurden dann die übrig gebliebenen Materialien an Autos gesteckt.

In vielen Städten waren Nazi-Demonstrationen behindert worden: unter anderem in Bremen, Greifswald und Heilbronn. In Husum griffen rechte Schläger eine Veranstaltung der Gewerkschaften an und verletzten Mitglieder der Partei DIE LINKE.

Ermittlungen gegen linke Szene

In den vergangenen Wochen kam es immer wieder zu Durchsuchungen linker Räume durch Polizeibeamte. Angefangen hatten die Razzien nach den Blockaden gegen den Naziaufmarsch am 19. Februar 2011. Zuerst waren Räume der LINKEN, des Roten Baum e.V. und ein Anwaltsbüro betroffen. Einige Wochen später gab es Hausdurchsuchungen bei Privatpersonen aus Dresden und Leipzig. Ihnen wurde vorgeworfen, an Übergriffen auf Nazis beteiligt gewesen zu sein. Am 03. Mai dann die vorläufig letzte Razzia, bei der 150 Beamte das alternative Wohnprojekt „Praxis“ in Dresden-Löbtau erstürmten. Laut MDR kritisierte die LINKEN-Landtagsabgeordnete Julia Bonk das Vorgehen. Bewohner_innen des Hauses wurden mit

Kabelbindern gefesselt, andere Beamten haben bei dem Einsatz Maschinenpistolen getragen. Zu den Durchsuchungserfolgen zählen technische Geräte, Aufkleber und Plakate.

Szenische Lesung zum 08. Mai

Robert Stadlober liest und spielt aus Mihail Sebastians Tagebüchern 1935-1944 „Voller Entsetzen, aber nicht verzweifelt“.

Am 8.Mai findet im Volkshaus Dresden (Schützenplatz 14, 01067 Dresden) eine szenische Lesung statt. Einlass erhaltet ihr für 3 Euro ab 19Uhr.

Die erst vor wenigen Jahren veröffentlichten Tagebücher von Mihail Sebastian erhielten begeisterte Kritiken u.a. von Philip Roth, Arthur Miller und Claude Lanzmann. Robert Stadlober, Thomas Ebermann und Berthold Brunner haben eine szenische Lesung aus den Tagebüchern erstellt. Sebastian schildert eindrucksvoll die politischen Verhältnisse der 30er und 40er Jahre in Rumänien. Als Literaturkritiker, Autor und Übersetzer in der Künstler_innenszene von Bukarest erlebt er die Zuspitzung der antisemitischen Propaganda und den Terror der faschistischen »Eisernen Garde«. Einige seiner engen Freund_innen werden zu überzeugten Anhänger_innen des Faschismus.

»Wie in allen großen Werken der Literatur erzeugt Sebastians Tagebuch eine eigene Aktualität. Es heute, mehr als ein halbes Jahrhundert nach seiner Entstehung, zu entdecken und zu lesen, ist ein erschütterndes und überwältigendes Erlebnis.« Claude Lanzmann



Polizeibeamte durch Pfefferspray verletzt

Im folgenden möchten wir eine Pressemitteilung der Berliner Polizei vom 03.05. dokumentieren. Darin heißt es:

„Zwei Angehörige einer Einsatzhundertschaft der Berliner Polizei haben heute Strafanzeige wegen des Verdachts der Körperverletzung im Amt gegen Angehörige einer anderen Einsatzhundertschaft erstattet. Nach derzeitigem Erkenntnisstand wurden sie am Abend des 1. Mai gegen 22 Uhr 45 in bürgerlicher Kleidung im Bereich des Kottbusser Tores eingesetzt, als sie plötzlich von Pfefferspray getroffen und durch Faustschläge im Gesicht verletzt wurden.

Die beiden Polizisten traten anschließend aufgrund von Augenreizungen und Prellungen vom Dienst ab.

In diesem Zusammenhang sollen weitere sechs Polizeibeamte durch Reizgaseinwirkungen verletzt worden sein. Das Strafermittlungsverfahren wird durch die zuständige Fachdienststelle des Landeskriminalamtes mit Priorität bearbeitet.“

Nachgetragen

In Zusammenhang mit dem letzten Schwerpunktthema erhielten wir noch einen Hinweis, den wir gern weiter geben. Die deutsche Sektion von Amnesty International veröffentlichte im Juli 2010 eine Broschüre, die sich mit Übergriffen im Polizeieinsatz beschäftigt. „Täter unbekannt“ besteht aus 116 Seiten in verschiedenen Kapiteln. Dabei geht es auch um den Fall Oury Jalloh. Das Heft kann für 5 Euro unter shop@amnesty.de bestellt werden.

Verstumme Stimmen.

Die Vertreibung der „Juden“ und „politisch Untragbaren“ aus den Dresdner Theatern 1933 bis 1945

Gemeinsam präsentieren die Semperoper und das Staatsschauspiel Dresden ab dem 15. Mai 2011 das Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Verstumme Stimmen“ in ihren Häusern. Die erstmals im Jahr 2006 in Hamburg realisierte Ausstellung präsentiert ein bisher kaum untersuchtes und nie dargestelltes Kapitel aus der Nazizeit - die „Säuberung“ der deutschen Opernhäuser. Dieser Eingriff bedeutete für Tausende jüdischer wie nicht-jüdischer Komponisten, Dirigenten, Intendanten, Sängerinnen und Sänger Berufsverbot, Exil oder Deportation. Von solchen Schicksalen erzählt die Ausstellung am Beispiel 44 prominenter Künstler. Dieser Teil ist im Opernkeller der Semperoper zu sehen.

Der in Dresden neu recherchierte Teil, der in den Foyers der Semperoper und des Staatsschauspiels gezeigt wird, beschäftigt sich mit der Geschichte der beiden Staatstheater wie der Privattheater in dieser Zeit. Es werden sowohl Solisten der Oper wie auch der Sprechtheater vorgestellt. Dabei werden die vielen Namenlosen sichtbar, die damals entlassen wurden - die Chor- und Orchestermitglieder, die Bühnenarbeiter und Handwerker. Insgesamt wurden aus den Dresdner Theatern mehr als 50 Ensemblemitglieder aufgrund ihrer jüdischen Herkunft oder politischen Einstellung vertrieben.

Die Ausstellung zeigt, dass die Beschädigung oder Zerstörung all dieser Leben Ergebnis einer rassistischen Kulturpolitik war, die als Kampf gegen den „Musikbolschewismus“ und die „entartete Kunst“ schon lange vor 1933 propagiert und von großen Teilen des Bürgertums mitgetragen wurde.

Öffnungszeiten:

Semperoper Dresden
Foyer und Opernkeller
Theaterplatz 2
Geöffnet vom 16. Mai bis 1. Juli
Montag bis Samstag, 11 bis 13 Uhr
Freier Eintritt



Im März beschloss der Kreistag Sächsische Schweiz - Osterzgebirge auf der Sitzung ein Integrationskonzept. Damit will der Kreistag eine politische Willensbekundung geben. Nach langem Ringen wurde so also erstmals ein offizielles Statement dieses Gremiums zu Integration gegeben. Ein Erfolg? Es gab auch Kritik an der Form und den Inhalten des Konzeptes. SPD, Grüne und LINKE waren nicht ganz zufrieden und forderten Änderungen. Der LINKE Kreisrat Lutz Richter lehnte das Integrationskonzept ab. Über seine Beweggründe befragten wir ihn.

attenzione: Wie ist dieses Konzept entstanden und wer hat es auf den Weg gebracht?

Lutz: Auf Initiative der LINKEN wurde vor fünf Jahren die Forderung nach einem Integrationskonzept aufgemacht. Seit dem ist nicht viel passiert, bis auf einmal im Januar 2011 ein Papier vorlag, was anscheinend in aller Eile zusammengeschrieben wurde. Die Vermutung, dass es plötzlich ganz schnell gehen musste, wird dadurch bestärkt, dass kaum noch eine Debatte darüber geführt wurde oder Mitarbeitsmöglichkeiten bestanden. In Sachen Transparenz hätten wir uns da deutlich mehr gewünscht. Übrigens ist das Papier auch bis 10 Tage vor dem Kreistag ein internes Papier gewesen, was nicht veröffentlicht werden durfte. Am 09.03.2011 wurde es im Sozialausschuss besprochen, dazu konnte DIE LINKE, die AG Asylsuchende als Sachverständige einladen. Einige Kritikpunkte waren also durchaus bekannt, eine Einarbeitung dieser Dinge war aber nicht möglich. Am 28.03.2011 wurde das Papier dann im Kreistag beschlossen. DIE LINKE, im Kreistag hatte dazu einen Antrag, der vorsah, das Papier nicht zu beschließen, sondern nur zur Kenntnis zu nehmen und stattdessen in den nächsten Sitzungen konkrete Dinge zu beschließen.

attenzione: Wo sind die Kritikpunkte zum Integrationskonzept?

Lutz: Wir sehen in dem Papier nicht den großen Wurf. Ein Konzept muss mehr sein, als eine bloße Willensbekundung. Genau das aber, ist das Dokument laut Selbstdefinition. Wir hätten uns gewünscht, dass es in dem Papier zu konkreten Aussagen ge-

kommen wäre. Es gibt zwar eine Aufzählung von sogenannten Handlungsempfehlungen, aber diese sind so unverbindlich gehalten, dass sie nicht nachprüfbar sind. In ein Konzept gehört nach unserer Meinung 1. der Ist-Stand 2. die Ziele 3. der Weg zum Ziel 4. der Zeitplan und 5. die Kosten ... All dies gibt das Papier nicht her.

Zudem fehlt der Mut zu neuen Ideen, wie zum Beispiel einem Ausländerbeirat, also konkreten Teilhabemöglichkeiten für Migrantinnen.

attenzione: Die NPD hat ja leider auch Sitze im Kreistag. Wie haben sich denn deren Abgeordnete verhalten?

Lutz: Die NPD hat das Konzept abgelehnt. Was ihnen konkret am Papier nicht zustimmungsfähig war, konnte der Neustädter NPD-Abgeordnete Steffen Richter in seiner Redezeit nicht erklären. Im Sozialausschuss allerdings hat NPD-Frau Carmen Steglich keine Einwände gegen das Integrationskonzept geäußert.

attenzione: Wie wäre für dich ein sinnvoller Weg, weiter mit dem Konzept umzugehen?

Wir müssen jetzt versuchen die sinnvollen Handlungsempfehlungen aus dem Konzept in nachvollziehbare Anträge zu gießen. Die SPD hat einen Änderungsantrag erarbeitet, der vorsieht, dass das „Konzept“ jährlich überprüft werden soll - ich hoffe nur, dass das uns jetzt nicht die Möglichkeit nimmt öfters mal nachzuhaken. Jeder Kreisrat darüber hinaus die Möglichkeit an den Landrat Anfragen zu stellen, dies muss ebenfalls genutzt werden. Es kann natürlich auch jede/r Mensch im Kreistag in der „Bürgerfragestunde“ Anfragen stellen. Viele sehen auch kritisch, dass das Amt der Integrationsbeauftragten ein Ehrenamt ist, auch da müssen wir uns noch ein Mal Gedanken machen. Als weitere Baustelle sehe ich die Unterbringung von Asylsuchenden an - so wie es jetzt ist, darf es nicht bleiben. Wir werden also insgesamt das „Konzept“ kritisch begleiten und darauf achten, dass jetzt nicht nach dem Motto „Papier ist geduldig“ verfahren wird. Die Angst habe ich allerdings!

Rassismus heißt das Problem

„Das Problem heißt Rassismus“ stand in großen Buchstaben auf dem Transparent, das Antifaschist_innen mitführten, als in Mügeln demonstriert wurde. Damals - im August 2007 - schlugen Bewohner_innen der Kleinstadt auf Gäste eines Stadtfestes ein, die sie als nicht-deutsch ausmachten. Nach einer am 17. September 2008 im Ersten Programm der ARD ausgestrahlten Dokumentation unter dem Titel „Der Tag, als der Mob die Inder hetzte“ wurde ein Augenzeuge, der dem Sender ein Interview gab, überfallen und schwer verletzt. (1)

Abwehrhaltungen von Behörden, Bürgermeister_innen und Verwaltungen sind keine Einzelfälle. Immer wieder behindern diese eine unkomplizierte Hilfe der Opfer oder stellen diese sogar als Nestbeschmutzer hin. Solch ein Vorgehen dokumentierten auch diverse Pressevertreter_innen bei rechten Übergriffen 2010 in Limbach-Oberfrohna. Ein Problem mit Nazis sahen die Stadtobere nicht - im November brannte dann das alternative Zentrum nach einem Brandanschlag aus. (2) Ermutigt durch das Wegschauen?

Schlimmste Auswirkungen: Jorge Gomondai

Die Auswirkungen rassistischer Sichtweisen dokumentiert in Sachsen seit Langem die Opferberatung der RAA. Dabei kommen die Beratungsstellen allerdings in jedem Jahr auf eine höhere Zahl rechter Gewalttaten als die Polizei. „Wir zählten im Jahr 2010 mehr als doppelt so viele rechtsmotivierte Gewalttaten wie die Behörden. Das liegt zum Einen daran, dass sich auch Menschen an uns wenden, die keine Anzeige erstatten und somit nicht in den offiziellen Statistiken auftauchen. Zum Anderen liegt es aber auch daran, dass Straftaten nicht als rechtsmotiviert registriert werden, obwohl die Umstände der Tat, wie sie uns die Betroffenen schildern, sehr wohl dafür sprechen,“ sagt Andrea Hübler. 239 Angriffe mit rechtsmotiviertem Hintergrund gab es allein im vergangenen Jahr.

Doch Nazis schrecken auch nicht davor zurück,

Menschen zu ermorden. Das erste sächsische Opfer nach 1990 war Jorge Gomondai. Er wurde in der Nacht zum Ostersonntag 1991 in der Dresdner Neustadt von einer Gruppe rechter Jugendlicher zunächst beleidigt und beschimpft, anschließend angegriffen und aus der fahrenden Straßenbahn geworfen. Trotz Erster Hilfe und mehrere Operationen wachte der 28-jährige Mosambikaner nicht mehr aus seiner Bewusstlosigkeit auf und verstarb wenige Tage später im Krankenhaus an seinen schweren Verletzungen. 18 Jahre später ermordete ein junger Mann in Dresden mit 18 Messerstichen die Ägypterin Marva El-Sherbini, die er vorher als Terroristin beschimpfte. 2010 erstach in Leipzig ein Sympathisant der rechten Szene den 19-Jährigen Kamal K.

Die Zeiten, in denen Nazi ungehindert morden, sind also lange noch nicht vorbei.



Rassismus im Alltag



Doch bleibt Rassismus nicht nur ein Problem der Gewalt. Häufig werden Betroffene von Beleidigungen nicht Ernst genommen und ihnen unterstellt, sie seien nur zu sensibel. Kaum nachzuvollziehen für Menschen, die nicht als „anders“ wahrgenommen werden. Dazu kommt die unterschiedliche Behandlung in Kaufhäusern oder

auch auf Ämtern. Dort wird zwischen Asylsuchenden (Menschen mit einem laufenden Asylanerkennungsverfahren) und Geduldeten (Menschen, deren Abschiebung vorübergehend ausgesetzt ist) unterschieden.

Eine der viel kritisierten Einschränkungen im Leben von Asylsuchenden ist die Residenzpflicht. Diese Regelung verpflichtet die Betroffenen, sich nur in dem von der zuständigen Behörde festgelegten Bereich aufzuhalten. Das Gesetz ist in der Europäischen Union einmalig - es gibt es nur in Deutschland. Der sächsische Landtag hatte im Januar 2011 nach Beratungen im Innenausschuss die bestehenden Regelungen für Menschen mit geduldetem Aufenthaltsrecht entschärft und damit einer Forderung des sächsischen Ausländerbeauftragten Martin Gillo (CDU) und zahlreicher zivilgesellschaftlicher Initiativen zugestimmt. Dennoch ist die sächsische Regelung nur ein minimaler Fortschritt. Denn die neue Regelung gilt nur für Geduldete, nicht aber für Asylsuchende. Im Dezember 2010 führte Nordrhein-Westfalen die landesweite Bewegungsfreiheit auch für Asylsuchende ein. In Berlin und Brandenburg dürfen Asylsuchende und Geduldete sogar eine Dauererlaubnis beantragen, die ihnen auch den Besuch des jeweils anderen Bundeslandes erlaubt.

Was tun? Kultur als Spektakel?



Viele Städte und Gemeinden begegneten dem zunehmenden Rassismus mit Angeboten, die den Bürger_innen „fremde Lebensweisen“ nahe bringen sollten. „Musik, Tanz, Schauspiel und Kunsthandwerk bilden ein abwechslungsreiches Program. Auch kulinarische Köstlichkeiten aus fremden Kulturen können probiert werden.“ - so oder so ähnlich lautet die Werbung für diese Feste. Zentrales Anliegen ist es also nicht über Integration, Problemlagen oder Rassismus zu diskutieren. Doch das Konzept ist durch seine Niederschwelligkeit erfolgreich. Beim jährlichen „Markt der Kulturen“ in Pirna finden sich laut Veranstalter_innen rund 8000 Gäste ein. In diesem Jahr findet das Spektakel zum 9. Mal statt. Dennoch gibt es

Kritik: die Veranstaltung habe sich nicht weiter entwickelt, regionale Probleme werden kaum angesprochen. „Eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem „Hintergrund“ in Deutschland lebender Migrant_innen findet dort nur ansatzweise statt. Viel mehr wird doch suggeriert, dass sich „unser ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger“ auf für ihre „Kultur“ vermeintlich homogene Essgewohnheiten, Musikstile und ähnliches reduzieren ließen.“ erklärte die Dresdener Gruppe Vokü Cartouge in ihrer Absage.



Eine Auseinandersetzung mit Rassismus oder dessen verschiedenen Aspekten sollte also mehr bieten. Es muss gezeigt werden, dass menschenverachtende Einstellungen ein Problem aus der Mitte der Gesellschaft sind. Sie ist dort verankert und bieten Anknüpfungsmöglichkeiten für Parteien.

(1) - <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,581459,00.html>

(2) - <http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/news/meldungen/limbach-oberfrohna-nazis-problem-8173/>

Studie zu rassistischer Gewalt in Russland erschienen.

Berlin, 6. Mai 2011

Initiiert und gefördert von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (www.stiftung-evz.de) hat ReachOut die Studie

„Hate Crime in Russia – Monitoring and Support for Victims of Racist Violence“ herausgegeben.

Rassistische Einstellungen und Praxen sind in Russland – ähnlich wie in Deutschland – gesellschaftlich und institutionell fest verankert. Anders jedoch als in den ostdeutschen Bundesländern, in denen bereits vor 10 Jahren professionelle Monitoring- und Beratungsstrukturen entstanden sind, konnten die Betroffenen in Russland bisher häufig keine professionelle Hilfe erwarten und werden mit der Verarbeitung der traumatischen Erlebnisse allein gelassen.

Mit der vorliegenden Studie verfolgt ReachOut das Ziel, die Betroffenen rassistischer Gewalt und deren Situation in Russland auf internationaler Ebene in den Blickpunkt zu rücken.

Untersucht wird die Situation zwischen 2008 und Mitte 2010 in Bezug auf Hate Crime-Delikte in den beiden russischen Metropolen Moskau und St. Petersburg sowie in den Städten Stawropol und Woronesch im Süden und Jekaterinburg im Ural sowie Murmansk und Petrosawodsk im Norden Russlands.

Die Studie konzentriert sich auf die Darlegung der Situation von Betroffenen rassistisch motivierter Gewalt, die Erläuterung der rechtlichen Situation in Russland und die Benennung vorhandener Angebote und Projekte. Dabei wird den Fragen nachgegangen, welche Erfahrungen und Ressourcen in den Projekten vorhanden sind und welche Unterstützung sie zukünftig brauchen. Abschließend finden sich Handlungsempfehlungen, um vorhandene Strukturen in Russland zu stär-

ken und die Situation für Betroffene rassistischer und rechter Gewalt in Russland nachhaltig zu verbessern.

Entstehen konnte die Studie nur in enger Zusammenarbeit und im Austausch mit einer Vielzahl von russischen Projektvertreter_innen und Einzelpersonen, die bereit waren, uns Interviews zu geben und uns an ihren langjährigen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Ein von der Stiftung EVZ finanziertes Arbeitstreffen in Moskau im Juli 2010 gab den Autor_innen ferner die Gelegenheit, erste Untersuchungsergebnisse und deren Interpretationen mit den Projektmitarbeiter_innen und anderen Expert_innen zu diskutieren. Deren Anmerkungen und Ergänzungen finden sich in der vorliegenden Untersuchung wieder.

Die englische Fassung der Studie liegt als Broschüre vor und ist über ReachOut erhältlich. Downloads der deutschen und der englischen Fassung unter www.reachoutberlin.de





Bildungsreise der LINKEN nach Paris

Am frühen Morgen des 26. April startete eine Reisegruppe von Dresden, um sich im 1100 Kilometer entfernten Paris über die Zeit der deutschen Bestatzung und die französische Widerstandsbewegung zu informieren. Zu den Organisator_innen der Fahrt zählt die sächsische Landtagsabgeordnete Kerstin Köditz, zu den 24 Mitreisenden - wie im vergangenen Jahr - Mitglieder des AKuBiZ e.V.

Nach 8 Stunden Fahrt dann der erste informative Halt: die Gedenkstätte Neue Bremm. Das ehemalige Gestapo-Lager liegt am Saarbrückener Stadtrand. 1940 wurde das Gelände zum Arbeitslager für Kriegsgefangene ausgebaut. Ab Februar 1943 nutzte es die Gestapo und erweiterte es im Dezember um ein Frauenlager. Der Begriff „Erweitertes Polizeigefängnis“ sollte die Verbrechen im Lager verdecken und macht bis heute einen verharmlosenden Eindruck. Im Dezember 1944 löste es die Gestapo, der das Lager unterstellt war, vor der herannahenden Front auf. Die Häftlinge kamen aus 14 verschiedenen Ländern und wurden aus unterschiedlichen Gründen interniert. Die meisten der Männer stammten aus Frankreich und der Sowjetunion und waren nur kurz in Neue Bremm. Sie wurden weiter in Konzentrationslager deportiert: Buchenwald, Mauthausen, Dachau oder Ravensbrück.

Am 08. Mai 2005 konnte die neugestaltete Gedenkstätte eröffnet werden. Vorgegangen war die Gründung einer Interessengemeinschaft. Kurz nach dem Krieg hatte zwar die französische Regierung Initiativen eingeleitet, aber die Erinnerung verschwand in Deutschland immer mehr. Durch das Gelände führte uns der 1932 geborene Horst Bernard, dessen Eltern als Verfolgte nach Frankreich emigrieren mussten. Er selbst ist Experte zur Geschichte des Lagers und Vorsitzender der VVN-BdA Saarland.

Nach kurzer Fahrt kamen wir zu unserer Unterkunft: der Jugendherberge in Saarbrücken. Dort

gab es noch einen einstündigen Vortrag von Erich Später, dem Landesgeschäftsführer der Heinrich-Böll-Stiftung. Er berichtete über die geschichtlichen Zusammenhänge des Saarlandes und die starke nationalistische Bewegung. Auch die beiden wichtigen Persönlichkeiten Max Braun und Johannes Hoffmann spielten eine Rolle.

Max Braun war erster Vorsitzender der Saarländischen SPD. Er setzte sich Anfang 1933 dafür ein, dass es eine gemeinsame Front gegen die NSDAP gibt und wandte sich außerdem gegen eine Rückkehr zum Deutschen Reich. Nach der Niederlage emigrierte er nach Frankreich. 1940 musste er auch von da fliehen und ging ins Exil nach London, wo er am 03. Juli 1945 starb.

Der Zentrumsolitiker Johannes Hoffmann kämpfte als Journalist gegen die Nationalsozialisten und gegen einen Anschluss ans Deutsche Reich. Genau wie Braun musste er nach der Saarabstimmung nach Frankreich emigrieren. Über Spanien gelangte er nach Portugal und von dort weiter nach Brasilien, wo er für den kanadischen Botschafter arbeitete. 1945 kam er ins Saarland zurück und wurde erster Ministerpräsident. Nach der Saarabstimmung 1955 trat er zurück, denn seine Politik war geprägt durch eine enge Bindung an Frankreich. So war auch der Wahlkampf gegen ihn gerichtet.

Beide - Braun und Hoffmann - wurden auch nach ihrem Tod oft als deutschfeindliche Landesverräter denunziert. Eine wirkliche Anerkennung fehlt bis heute! Nationalistische und antisemitische Hetze hat damit die Zeit überdauert. Ein interessanter Tag, der eine gute Reise einleitete.



Am nächsten Morgen startete der Tag mit ausgedehnten Diskussionen und zeitverzögertem Start. Dann endlich: Frankreich. Die ersten Stopps auf der Autobahn zeigten ein Land ohne Sanifair und überteuerten Kaffee. Doch die Verkehrslage in Paris sorgte dafür, dass wir unseren Termin nicht einhalten konnten. Die langen Fahrten der beiden Tage ließen aber auch Zeit für ein reisegemäßes Buch. Und so wurde Peter Gingolds „Paris - Boulevard St. Martin No. 11“ zum Reisebegleiter. Wie es der Zufall wollte, sorgte der ausgefallene Termin dafür, dass wir „Freizeit“ bekamen und den Boulevard St. Martin No. 11 aufsuchten. Diesen fanden wir auf einer 11 Kilometer Wanderung durch Paris. An der Tür dieser Straße begann für den jüdischen Widerstandskämpfer Peter Gingold sein zweites Leben. Bereits in den Händen der SS - zum Tode verurteilt - gelang ihm durch dieses Haus eine abenteuerliche Flucht. Die Befreiung am 08. Mai 1945 erlebte der Resistance-Kämpfer dann bei den Freund_innen der Resistenza in Turin.

Ein tolle Hotel mit einem Zimmer über den Dächern der Stadt und Ausblick auf Sacre Coure beendete den Tag und machte Freude auf mehr. Doch der nächste sollte von einigen Unannehmlichkeiten begleitet werden. Doch diese bei Seite gelassen...

Das erste Ziel war der Friedhof Pere Lachaise mit seinen über 40 Hektar Fläche. Darunter befinden sich Gedenkplätze für Deportierte, Freiwillige des Spanischen Bürgerkrieges und französischen Widerstandskämpfer_innen. Unter ihnen Colonel Fabien oder Maurice Thorez. Aber auch Weltstars wie Edith Piaf sind dort beerdigt. Nach einer längeren Besichtigung der Gedenkstätten, konnten wir die Zeit für Stadtrundgänge nutzen. Unserer führte uns auf rund 14 Kilometern zur Kirche Sacre Coure.

Zurück von der Tour erwartete uns Bernard

Schmid, Rechtsanwalt der antirassistischen Initiative MRAP. Mit rund 2000 Mitglieder ist sie eine der bedeutendsten französischen Gruppen, die sich gegen Rassismus engagieren. Schmid berichtete über die Geschichte der Rechten in Frankreich und stellte ihre (Wahl)erfolge in Zusammenhang mit anderen Ereignissen. Zwei interessante Stunden, die durch einen koreanischen Lunch vervollkommen wurden. Dann ging es mit der Metro - vorbei an der Haltestelle Stalingrad - zum Abendsklang in eine Pariser Antira-Kneipe. Schwere Beine vor dem letzten Tag!



Der letzte Tag endete im Museum für die beiden Resistance-Kämpfer Jacques-Philippe Leclerc und Jean Moulin. Von dort erkundeten wir die letzten Pariser Sehenswürdigkeiten. Auch wenn es nur drei Tage, die von der Landtagsabgeordneten Kerstin Köditz (LINKE) organisiert wurden, waren, konnten wir viele neue Eindrücke gewinnen und interessante Gespräche führen. Wir bedanken uns bei allen Mitreisenden, den Organisator_innen und Dr. Andre Hahn für die finanzielle Unterstützung.



Sport Judenfrei

von Anna Lukowá

»Die Zaunfahnenkultur in Dresden ist deutschlandweit einzigartig. Jeder einzelne Besitzer ist stolz auf seine Fahne und möchte sie im Stadion präsentieren« schreibt es die Fan-Gemeinschaft „Ultras Dynamo“ im hauseigenen „Zentralorgan“ (1) in Vorbereitung auf das Drittligaspiel SG Dynamo Dresden gegen den Rivalen FC Rot Weiß Erfurt am siebten April. Wie stolz der Fan aus dem Elbtal auf seine Zaunfahne ist konnte zwei Tage später auch im Ostseestadion, der Heimat des FC Hansa Rostock, in vollster Blüte bewundert werden. Neben den für Ostderbys typischen Ausschreitungen vor und nach dem Spiel nebst archaischen Männergebärden, prangerte am Zaun des Dynamo Dresden-Gästeblocks zur Schmähung der gegnerischen Mannschaft ein mannsgroßer Lappen mit einer Kombination aus „Ghostbusters“-Logo, FC Hansa Trikot und antisemitischer Karikatur eines chassidischen Juden in bester „Der Stürmer“-Tradition (Siehe Abbildung). Einzelne Blogger berichten am Tag darauf, dass die Szenerie zusätzlich mit „Hansa Jude Jude Jude“-Rufen bekräftigt wurde (2).

Nach wie vor sind antisemitische Diffamierungen, rassistische Beschimpfungen und Antiziganismus fest im Repertoire der Fangruppen vorhanden. So ist es nicht verwunderlich wenn Anhänger des FC Union Berlin die Fans des Potsdamer Vereins Babelsberg 03 schon einmal mit „Babelsberg 03 Arbeit macht frei!“-Rufen „begrüßen“. Die wenigen Ultra- und Fan-gruppen die sich dezidiert antirassistisch engagieren sind an einer Hand abzählbar. Der Skandal scheint vom Alltag überlagert worden zu sein.

Bundesweit Schlagzeilen machte im Vergleich damals das Transparent der Fans von FC Energie Cottbus am 05. Dezember 2005. Während eines Spiels gegen die SG Dynamo Dresden breiteten angereiste Energie-Fans ein ca. 2x10 Quadratmeter großes Transparent aus, auf dem zur Verunglimpfung der gegnerischen Mannschaft das Wort „Juden“ in Frakturschrift zu lesen war. Links und rechts war dieses mit einem Davidstern umrahmt. Das „D“ in der Wortmitte wurde durch das Logo von Dynamo Dresden ersetzt.

Der Kontrollausschuss des Deutschen Fussball Bundes (DFB) wandte sich im Anschluss und unter Druck der Öffentlichkeit an den Gastgeber Dresden und forderte eine Erklärung der Vorfälle. Wie weit es nach dem Spiel Dynamo Dresden gegen Hansa Rostock zu Konsequenzen kommen wird ist momentan noch nicht absehbar. Bisher hat sich der Dresdner Verein noch nicht zu den Vorkommnissen geäußert. Laut Online-Plattform „Ostfussball.com“ ermittelt der DFB seit dem 11. April. Auf der Internetseite der „Ultras Dynamo“ ist das Zeugnis der „einzigartigen Zaunfahnenkultur“ in der Bildergalerie zum besagten Spiel jedenfalls nicht mehr abrufbar (3).

Zur Funktion des populären Schmähwortes „Jude“ empfehle ich: Reichelt, Michael: Das Lexem „Jude“ im jugendlichen Sprachgebrauch. Eine Untersuchung am Beispiel sächsischer Fussballplätze, in: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Jahrbuch für Antisemitismusforschung 18, Berlin 2009, S. 17-43.

Quellen:

- (1) <http://zentralorgan.ultras-dynamo.de/2010-2011/11-04-06-zentralorgan-erfurt.pdf> (Abgerufen am 12.04.11)
- (2) <http://forum.dynamo-dresden.de/showthread.php?t=13369&page=63> ; <http://ostfussball.com/nachgehakt-dynamo-dresden-zu-gast-in-rostock-788/> (Abgerufen am 12.04.11)
- (3) Vgl.: <http://ultras-dynamo.de/ud2010/gallery/category/131> (Abgerufen am 12.04.11)

Bildnachweis:

Screenshot der Webseite von Ultras Dynamo



Aktuelle Neuigkeiten und Veranstaltungen im Mai:

Einladung zum 08. Mai

Die Jugendorganisationen Jusos, Grüne Jugend und Linksjugend laden für den 08. Mai zu einer Gedenkveranstaltung ein. Vor 66 Jahren kapitulierte Nazideutschland, was zum Ende des industriellen Massenmordes führte. Bis zu diesem Zeitpunkt waren rund 50 Millionen Menschen durch den von Deutschland ausgehenden Krieg getötet worden.

Um 10 Uhr wird es eine Kundgebung geben, die am Denkmal im Pirnaer Friedenspark stattfindet. Dabei gibt es kurze Ansprachen und Rezitationen. Anschließend werden Blumen und Kränze niedergelegt. Im Anschluss können Interessierte mit dem AKuBiZ e.V. auf Wanderschaft gehen. Im Mittelpunkt steht das Pirnaer Außenlager des KZ Flossenbürg. Treff für Interessierte ist 11.15 Uhr an der Buswendeschleife in Liebethal (diese ist im Moment nicht mit dem Auto zu erreichen). Die Tour ist etwa 12 Kilometer lang und endet wieder in Liebethal.



Ausstellung zu Lea Grundig

Ab dem 16. Mai zeigt das AKuBiZ auf der Gartenstrasse 37 eine Ausstellung über Lea Grundig. Die jüdische Malerin aus Dresden erhielt 1935 ein Ausstellungsverbot, ein Jahr später wurde sie verhaftet. Sie konnte sich ins palästinensische Exil retten und kehrte später in die DDR zurück. Die Ausstellung beinhaltet Reproduktionen aller 17 Handzeichnungen des Zyklus „Im Tal des Todes“ und 5 Ausstellungstafeln mit Informationen zu ihr selbst. Die Ausstellung wird in Kooperation mit der LINKEN gezeigt und ist bis Ende Juni kostenfrei zu besichtigen.

Impressum:

Die „attenzione“ versteht sich als alternatives Informationsheft des Vereins AKuBiZ e.V.
V.i.S.d.P.: AKuBiZ e.V.
Postfach 100204; 01782 Pirna
Internet: www.attenzione-pirna.de
E-Mail: akubiz@gmx.de
Erscheinungsweise: bis auf weiteres einmal jeden Monat.

Pirna LINKS:

<http://asylsuchende.blogspot.de>
www.akubiz.de
<http://pirratten.pi.funpic.de>
<http://elbsandstein.blogspot.de>
www.vvnbda-sachsen.de
www.raa-sachsen.de
www.kulturbuero-sachsen.de
www.attenzione-pirna.de
www.gedenkplaetze.info
<http://ablehnung.blogspot.de>

Hinweis: Wir benutzen den Unterstrich (z.B. Antifaschist_innen), um geschlechterneutral zu schreiben. Der Unterstrich markiert eine sprachliche Lücke und soll konservatives Geschlechterdenken aufbrechen.